

Ihr Lieben,

auf diese Reise hatte er sich lange gefreut.

Sein Ziel – jenes Land, in dem der Meister gelebt hatte.

Mehr noch: dort wohnten noch Leute, die ihm selber begegnet waren.

Endlich war möglich geworden.

Die Schiffspassage von Myra aus hatte unter einem guten Stern gestanden –

Keine Piraten, ruhige See und ein ehrlicher Kapitän, der die Abmachung

einhielt. In Cäsarea war er an Land gegangen – das Tor zur Provinz Judäa.

Im Norden, im Galil, so erfuhr Lukas bald, lebten die Menschen, die er suchte:

Christen wie er - und Augenzeugen.

Der Meister stammte von dort. Dort hatte er gelehrt.

Dort hatten sie ihm zugehört – und erlebt, wie Er Menschen heilte.

Manche hatten sein Leben geteilt – waren seine Schüler gewesen.

Sie alle gehörten zu seinem Volk, sprachen seine Sprache.

Und kannten diese ihm fremde Form, Wahrheiten in Bildern zu sagen.

Lukas war klar:

Seine Suche nach glaubwürdigen Berichten über Jesus musste dort anfangen.

In Migdal, in Beth Saida und Kafar Nahum, den Städten am See Genezareth.

Migdal erreichte er nach drei Tagen. Eine gastfreundliche Familie nahm ihn auf.

Dort in der Synagoge trafen sich auch Christen – und sie wurden geduldet.

Es schien, als sei der Geist des Meisters noch gegenwärtig – nach all den Jahren.

Lukas redete mit Leuten, stellte Fragen und hörte zu.

Es sprach sich herum in den Gemeinden am See.

„Der griechische Arzt will ein Buch schreiben.

Es soll die Lehren des Meisters zusammenfassen.“

An einem Sabbat kamen sie am Nachmittag in der Synagoge zusammen.

- **Hanna** aus Kafar Nahum - bei ihrer Familie hatte Jesus lange gewohnt.
- **Efraim, Josaphat** und **Bar Sabas**, alle aus Beth Saida.

Jesus hatte **Ephraim** das Augenlicht wieder hergestellt.

Josaphat war einer der Richter in der Stadt – die Begegnung mit Jesus hatte ihn überzeugt. Jetzt leitete er die Gemeinde

Und **Bar Sabas** – er hatte früher als Zöllner gearbeitet, bevor er Jesus begegnet war. Inzwischen war er ein Diakon in der Gemeinde.

- **Leonidas** aus Gerasa, war Hirte gewesen – einmal war Jesus in jener griechischen Kolonie am Ostufer. Ein Besessener war befreit worden – **Leonidas** war dabei – und ist dabei geblieben.

Wenn ihr an Jesus denkt, was fällt Euch zuerst ein? fragte **Lukas** sie.

Erst redeten sie alle durcheinander – jeder hatte einen Kernsatz:

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet - **Josaphat**, wer sonst.

Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt - warf **Leonidas** ein.

Vergebt, so wird euch vergeben - erinnerte **Hanna** sich.

Gebt, so wird euch gegeben - das kam von **Bar Sabas**, dem Zöllner

Langsam, langsam, bat **Lukas**. *Verstehe ich das richtig: So, wie man sich selber verhält – so wird es einem auch ergehen?*

War das gemeint? Hat Jesus den Leuten das ans Herz gelegt?

Klingt ja ganz einfach – im Grunde bringt jede Mutter das ihren Kindern bei.

„Lebe anständig, dann gehen Andere auch anständig um mit dir.“

Nein, nein – du verstehst nicht. entgegnete **Josaphat**.

Du hast den Meister nicht gekannt. Bei Jesus ging es um mehr.

Ja. Wenn Er gelehrt hat, dann ging es ihm zuerst um Gott. ergänzte **Bar Sabas**.

Nur sagen wir Juden das aus Respekt vor der Heiligkeit des Höchsten nie direkt.

Genau! ließ **Hanna** sich hören. *Der Meister sprach immer im Passiv, wenn er sagen wollte: So handelt Gott.*

Ah so, gab **Lukas** zurück. *Dann müsste es also heißen:*

Richtet nicht, so wird Gott Euch auch nicht richten.

Verdammt nicht, so wird Gott Euch auch nicht verdammen.

Vergebt, so wird Gott Euch auch vergeben.

Gebt, so wird euch Gott auch geben.

Soll ich es so aufschreiben?

*Ja, so hat der Meister es gemeint, bestätigte **Josaphat**.*

Aber das wären nie die Worte des Meisters.

*Einmal, warf **Hanna** ein, hat Jesus es ganz direkt formuliert:*

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

*Stimmt, rief **Bar Sabas**, das habe ich auch von ihm gehört.*

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

*Dann nehme ich das als Überschrift – schlug **Lukas** vor.*

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Aber nochmal - hat Er das wirklich so gesagt? Das ist doch unglaublich.

Gott wird den nicht richten, der selber aufs Richten verzichtet?

Wird keinen in die Verdammnis schicken, der sein Herz rein hält?

Und wird jedem seine Schuld vergeben, der selber bereit zum Vergeben ist?

Das sind mutige Worte – wie konnte er nur so über Gott reden?

Lukas schrieb eifrig auf seine Notizblätter.

*Wie er das konnte? Ich weiß es wirklich nicht, sagte **Bar Sabas**.*

Aber Er hat uns Gott so beschrieben. Und das klang bei ihm so überzeugend – wir glauben, es ist wahr.

Efraim hatte bisher zu all dem geschwiegen.

Jetzt bat er um das Wort.

Mir hat der Meister die Augen geöffnet – buchstäblich und auch sonst.

Seit meinem sechsten Lebensjahr war ich fast blind. Konnte nur betteln.

Aber Jesus hat mich angesprochen – und dann hat Er mich geheilt.

*Ist gut, **Efraim** – unterbrach **Bar Sabas** ihn. Heute geht es nicht um Heilungen.*

Heute geht es darum, was der Meister gelehrt hat.

*Ich weiß, gab **Ephraim** zurück. Dann fuhr er fort:*

Du verstehst vielleicht, dass mir folgendes Gleichnis unvergessen bleibt:

Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen?

Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

*Damit hat er die sogenannten Schriftgelehrten gemeint –
brach es aus **Josaphat** heraus.*

Selber sind sie blind für den Meister.

Aber sie maßen sich an, Blinde führen zu wollen.

Das war eine Kampfansage, wenn ihr mich fragt.

Efraim blieb ganz ruhig.

Ich habe es so verstanden, dass es auch eine Mahnung an uns ist:

Jesus ist der Einzige, der von Gott in seinem Wesen wirklich reden konnte.

Und deshalb ist Er auch der Einzige, dem ein Urteil über Menschen zusteht.

Das solltest gerade Du als Richter gut hören.

*Und auch das mit dem Verdammen - **Leonidas**. Du als Grieche weißt doch gut,
wie schnell Menschen sich besser fühlen als Andere.*

Gott macht keinen Unterschied – egal, welche Sprache einer spricht.

Leise hatte eine ältere Frau den Raum betreten.

*Ich bin **Maria**, begann sie. Schon lange lebe ich hier in Migdal.*

Und mehr als ihr alle kann ich bestätigen, wie wahr die Worte von Jesus sind.

Die Worte, die ihr eben so selbstsicher zitiert habt.

*„Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt“ – Ihr glaubt nicht, wie oft
Frauen mich verdammt haben, weil ihre Ehemänner zu mir gekommen waren.*

*„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ – das Urteil über mich war mit
Händen zu greifen, in jedem Blick, in jedem Schweigen.*

Als Jesus in die Stadt kam, hat es mich überwältigt.

*Es war das erste Mal, dass mich ein Mann nicht als Objekt seiner Lust ansah.
Sondern voller Respekt und tiefer Zuneigung.*

Ich hatte längst vergessen, dass es so etwas für mich geben könnte.

Ohne ein einziges Wort war mir klar: von ihm geht Vergebung aus – für alles.

Die Begegnung mit Jesus hat mir meine Würde wieder gegeben.

Wenn ihr die Worte des Meisters lebt, dann wird Leben von Euch ausgehen.

Lukas – Du schreibst kein Geschichtsbuch, das musst du wissen.

Stille breitete sich im Raum aus.

Dann ergriff **Efraim** wieder das Wort:

Ich habe Brot mitgebracht. Lasst es uns teilen, wie Jesus es gesagt hat.

Und er begann. Sprach das Dankgebet, brach es und gab jedem ein Stück.

Schweigend aßen sie.

Und spürten die Nähe des Mannes, der einmal gebetet hatte:

Vater, die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben

und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt,

dass ich von dir ausgegangen bin. Johannes 17,8

Amen!